

Den Tagen mehr Leben geben – Palliative Care im Team

U. Taube

An einem Freitag gegen 10.00 Uhr in der Hausarztpraxis. Eine Mitarbeiterin der onkologischen Abteilung des regionalen Krankenhauses informiert telefonisch über die Entlassung eines Patienten mit fortgeschrittener maligner Tumorerkrankung gegen Mittag in die Häuslichkeit. Nach ausführlichen Gesprächen auch im Beisein seiner Angehörigen habe er sich gegen die palliative Radiochemotherapie bei infauster Krankheitsprognose entschieden.

Die letzten Tage, Wochen, vielleicht Monate seines Lebens möchte er auf seinem Bauernhof, dessen Aufbau sein Lebenswerk darstellt, im Kreise seiner Familie verbringen. Ausdrücklich wünscht er sich die sofortige Entlassung, denn am Wochenende haben Kinder und Enkel mehr Zeit als wochentags, um den Familienalltag entsprechend angepasst zu organisieren. Es folgen Befund- und Pflegeberichte per Fax. Das SAPV-Team Oberlausitz mit Sitz in Löbau wurde ebenfalls bereits kontaktiert und den Angehörigen dessen Flyer mit Kontaktdaten ausgehändigt. Hervorragend, denke ich als Hausärztin, die auch selbst als Palliativmedizinerin im SAPV-Team mitarbeitet. So ist es gut möglich, gemeinsam mit den Kooperationspartnern noch heute alle wesentlichen Fragen und Aspekte zu klären, um Palliative Care für den Patienten und seine Angehörigen zu gewährleisten. Noch bevor ich mich telefonisch beim SAPV-Team melden kann, habe ich einen der insgesamt sechs Palliative-Care-Manager sozusagen am Ohr. Die Tochter unseres gemeinsamen Patienten hat sich bereits gemeldet und auch über ihre Zweifel und Ängste

gesprächen und natürlich viele Fragen gestellt, wie es denn nun weitergehen soll mit der Versorgung des Vaters zu Hause. Nach einer kurzen Abstimmung über alle erforderlichen Maßnahmen, die nach Befundsichtung schon mal angeschoben werden können, zum Beispiel Kontaktaufnahme mit der kooperierenden Apotheke, um die nahtlose Versorgung mit Morphin am Wochenende sicherzustellen, verabreden wir uns zum gemeinsamen Hausbesuch gegen 15.30 Uhr.



Fast pünktlich am Hofort angekommen, werden wir mit gemischten Gefühlen, wie uns die Tochter signalisiert, erwartet. Unser Patient ist erst einmal erschöpft von den Ereignissen des Tages, aber zufrieden und froh, wieder zu Hause zu sein. Während des etwa einstündigen Hausbesuches mit sogenanntem Assessment erfolgen Patientenuntersuchung und Therapieanpassungen und Gespräche über die individuelle Lebenssituation und alle Fragen zur Versorgung und Begleitung dieser letzten Lebenszeit des Patienten. Schnell wird dabei klar, dass wir unser interprofessionelles Duo um das Sanitäts- haus für die zügige Hilfsmittelversorgung, den ambulanten Pflegedienst für die Körperpflege und Verabreichung von Medikamenten, die Physiotherapiepraxis um die Ecke für die Atemtherapie, den Ernährungs- und Stomathe- rapeuten sowie den ambulanten Hos-

pizdienst für die psychosoziale Begleitung von Patient und Familie erweitern werden.

Während unser Patient langsam zur Ruhe kommt und in den Schlaf findet, erläutern wir den Angehörigen unsere Arbeitsweise. Eine spürbare Erleichterung für die Angehörigen schafft zunächst die Zusage, dass unser Team rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr erreichbar für sie ist und dabei immer ein Palliative-Care-Manager und ein Palliativmediziner als Ansprechpartner präsent sind, was unter anderem gegebenenfalls eine unmittelbare Krisenintervention ermöglicht. Auch dass die Koordination der Betreuung und der Informationsaustausch über das weitere Vorgehen mit Hausarzt und eventuell weiteren behandelnden Ärzten über unser Team erfolgt, gibt Patient und Familie ein gutes Gefühl.

Hoffnung und Zuversicht prägen das Stimmungsbild, als wir uns verabschieden und einen Termin für den nächsten regulären Hausbesuch hinterlassen.

So oder ähnlich sieht der Beginn einer Palliative-Care-Betreuung durch unser SAPV-Team aus. Palliative Care umfasst medizinische und pflegerische Versorgung sowie psychosoziale Begleitung unter Berücksichtigung von Spiritualität. Interprofessionelle Teamarbeit bildet die unverzichtbare Grundlage für diese Versorgungsform, die es ermöglicht, den Tagen der Betroffenen am Lebensende mehr Lebensqualität zu geben.

Im Verlauf einer Patientenbegleitung bleibt der Austausch zwischen allen Versorgenden von grundlegender Be-



Das SAPV-Team Oberlausitz im Oktober 2023, hier beim Festsymposium anlässlich des zehnjährigen Bestehens.

deutung und sichert so ein hohes qualitatives Niveau derselben. Regelmäßig führen wir deshalb Teambesprechungen mit Fallkonferenz durch. Intensive Kontakte bestehen zum stationären Hospiz in Herrnhut und den Palliativstationen von Kliniken der Region. Der Weg ins stationäre Hospiz beziehungsweise die temporäre Einweisung unserer Patienten in Einrichtungen mit Palliativstation kann so gezielter und ohne wesentlichen Informationsverlust realisiert werden. Weiterhin wird unser Team in das Entlassmanagement der umliegenden Kliniken einbezogen, um im Falle geplanter Entlassungen bereits im Vorfeld erforderliche Abstimmungen mit weiteren Versorgenden vorzunehmen, was einen gleitenden Übergang zur Betreuung in der Häuslichkeit sicherstellt.

Im September 2023 blickte das SAPV-Team Oberlausitz auf zehn Jahre Palliative-Care-Betreuung zurück. Vom Zittauer Gebirge bis zur Autobahn A4 in Görlitz reicht das Versorgungsgebiet.

Die Frage „Welchen Stellenwert hat die Arbeit im interprofessionellen Team für

die Qualität der Patientenversorgung in der SAPV?“ beantworten die jeweils sechs Palliativmediziner und Palliative-Care-Manager wie folgt:

„Im Bereich der ärztlichen Tätigkeit kann die Multiprofessionalität durch erfahrene Fachärzte aus der Allgemeinmedizin, Anästhesie und Intensivmedizin, Innere Medizin und der Onkologie gewährleistet werden. Die erworbene Zusatzqualifikation in der Palliativmedizin und die bereits langjährige Mitarbeit aller Ärzte im Team bündelt die verschiedenen fachspezifischen Fähigkeiten zum Wohle der zu betreuenden Patienten.“

„Ein gutes Schnittstellenmanagement ist maßgeblich ausschlaggebend für die gute Betreuung der Patientinnen und Patienten. Durch das SAPV-Team werden viele der versorgenden Leistungen initiiert, organisiert und koordiniert. Therapeutische Angebote, Hausarzt, Homecare-Unternehmen sowie der Pflegedienst sind immer über die aktuelle Situation des Patienten informiert und können damit in höchstem Maße gemeinsam mit dem SAPV-Team für die symptomorientierte Betreuung da sein.“ ■

Ute Taube
Fachärztin für
Allgemeinmedizin/Palliativmedizin
in Zusammenarbeit mit dem SAPV-Team
Oberlausitz

HINTERGRUND

- Gründung des Teams im September 2013
- 6 Pflegefachkräfte mit Zusatzausbildung Palliative Care
- 6 Ärzte (2 festangestellt, 4 zusätzlich im Bereitschaftsdienst)
- 400 Patienten pro Jahr
- Betreuungszeit der Patienten nach SAPV-Aufnahme durchschnittlich 50 Tage